Jahresbericht 2008

Im vergangenen Jahr nahm ich wieder zahlreiche Termine wahr (durchschnittlich 2 pro Woche); sie dienten nicht nur der Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde, sondern auch der Beratung sowie dem regelmäßigen Austausch mit verschiedenen Institutionen, Körperschaften und Privatpersonen. Dies habe ich in den vorangegangenen Berichten mehrfach ausgeführt.

Durch die Untere Naturschutzbehörde werden jährlich etwa 500-600 Eingriffsvorhaben bearbeitet; allerdings bin ich nur mit einem sehr geringen Anteil davon befasst. In der Regel sind dies größere Projekte, die einer breiteren Erörterung bedürfen und teilweise mehrere Jahre andauern, wie z.B. Flurneuordnungen und Bodenabbauverfahren.

Die Themen, die mich beschäftigten, sind unverändert vielfältig. Als einige weitere Beispiele seien nur genannt: Flächenpflege, Jagd in Naturschutzgebieten, Fragen zum speziellen Artenschutz, Naturtourismus. Die nachfolgend angesprochenen Themenbereiche sind (teilweise schon seit längerer Zeit und damit immer noch) von besonderer Aktualität.

Fließgewässer – Gewässerunterhaltung - Wasserrahmenrichtlinie (WRRL)

Die erste gemeinsame Sitzung der Fachausschüsse Naturschutz/Planung und Wasser/Abfall am 2.10. 08 mit dem inhaltlichen Schwerpunkt WRRL ist m. E. ein bemerkenswerter Schritt hin zu einer neuen Herangehensweise an ein zentrales Naturschutzanliegen. Da mit der Wümme- und der Osteniederung ein großer Teil der FFH - Gebietskulisse in unserem Landkreis auf *Fließgewässer-Lebensräume* entfällt, wird z.B. bei den künftig anstehenden Schutzgebietsausweisungen dieser Ausschuss mehr als zuvor hiermit befasst sein.

In diesem Zusammenhang sei auf die regelmäßigen Gespräche hingewiesen, zu denen der Unterhaltungsverband Obere Oste u. a. die beteiligten Firmen und auch den ehrenamtlichen Naturschutz einlädt. Zahlreiche Zielsetzungen, die der Unterhaltungsverband anstrebt, wie die Wiederherstellung der Durchgängigkeit und die Einhaltung von Uferrandstreifen entsprechen alten Forderungen des Naturschutzes.

Leider ist auch bei diesen konstruktiven Fachgesprächen ein schwerwiegendes fachliches Manko nicht auszuräumen: Immer noch werden fast ausschließlich die Wasserläufe betrachtet, die *Auen* als Teile des Gesamtsystems bleiben weitgehend außen vor, obwohl sie als „wasserabhängige Landökosysteme“ ausdrücklich in die Maßnahmen zur Umsetzung der WRRL eingeschlossen sind.

Pflege kreiseigener Grünlandflächen

In den vergangenen Jahren sind neben Moorgrundstücken auch zahlreiche Grünlandflächen aus Naturschutzzwecken erworben worden. Es handelt sich ausnahmslos um betriebswirtschaftlich problematische Flächen, die entweder schon brach gefallen waren oder aufgegeben werden sollten und deshalb dem Landkreis angeboten oder nach Anfrage verkauft wurden. Sowohl das Fachamt als auch die Stiftung Naturschutz bemühen sich um eine Weiterführung der Bewirtschaftung, die natürlich nicht rentierlich sein kann. Zahlreiche Flächen befinden sich in einem aus Naturschutzsicht günstigen Zustand, der Lebensmöglichkeiten und Rückzugsgebiete besonders für Pflanzen und Tiere der Feuchtwiesen eröffnet. Aus nahe liegenden Gründen können und müssen aber nicht alle ehemaligen Grünländereien bewirtschaftet werden. Es ist m. E. jedoch verfehlt, pauschale Vorwürfe zu erheben, der Landkreis lasse seine Flächen „verkommen“, wenn ein Teil von ihnen einer natürlichen Entwicklung unterliegt.

In diesem Zusammenhang sei auf die verdienstvolle Ausarbeitung der Biologischen Schutzgemeinschaft Wümme hingewiesen, in der faunistische und floristische Langzeit- bzw. Vergleichsuntersuchungen verschiedener von ihr betreuter Feuchtgebietsflächen in der Wümmeniederung vorgelegt wurden. Die Gegenüberstellung von Mahd-, Mulch- und Sukzessionsflächen erbrachte neben dem Ergebnis, dass hohe Strukturvielfalt den größten Arten-

reichtum hervorbringt, auch die Erkenntnis, dass sich beim Brachfallen zumindest vorübergehend gerade im Hinblick auf wenig beachtete Gruppen von Wirbellosen, z.B. Zikaden und Wanzen, eine bemerkenswerte Vielfalt einstellt.

Rote Listen als Entscheidungshilfe

Den *Verbreitungsatlas* der Pflanzen in Niedersachsen habe ich im vergangenen Bericht kurz erläutert und dabei auf die große Datenfülle hingewiesen, die meist ehrenamtlich erhoben worden ist. Am besten ist es um den Kenntnisstand bei den höheren Pflanzen und der Vogelwelt bestellt, für die nach Millionen zählende Einzelbeobachtungen vorliegen und ausgewertet werden können. *Rote Listen* für Pflanzen und Tiere in Niedersachsen fußen auf diesen Erhebungen. Als prägnante Gefährdungseinstufungen haben sie sich seit 1974 entsprechend internationaler und nationaler Maßstäbe und Kriterien immer weiter entwickelt und sind mittlerweile auch für Öffentlichkeit und Politik zu wichtigen Entscheidungshilfen geworden. Im Zuge der Mitwirkung an solchen Arbeiten (für die Artengruppe Libellen) habe ich Einblick in die aufwendigen Vorarbeiten und Arbeitsschritte sowie sorgfältig vorbereiteten Status-Vergaben erhalten können.

Unabhängig hiervon ist nicht zu übersehen, dass für die Mehrzahl aller in unserem Land vorkommenden Organismengruppen ein gründliches Wissensfundament bezüglich der Verbreitung und besonders der langfristigen Bestandstrends fehlt. Leider ist in Niedersachsen der umweltpolitische Stellenwert dieser grundlegenden Aufgabe mit „nachrangig“ noch sehr zurückhaltend beschrieben.

Landwirtschaft und Naturschutz

Grünlandswund geht weiter

Im Hinblick auf den hohen Stellenwert, den der Klimaschutz in der öffentlichen Diskussion hat, aber auch aus Gründen des Landschafts- und Naturschutzes sowie Belangen der Landeskultur kann die weiterhin ungebremschte Umwandlung von Grün- in Ackerland nicht nachdrücklich genug kritisiert werden. Nach wie vor finden Grünlandumbrüche in allen Bereichen unseres Landkreises statt.

Im Vergleich zum ausgesprochen erfolgreichen Modell des Hochmoorschutzes, bei dem durch wachsende Moore künftig Treibhausgase gebunden werden können, ist der *Niedermoorschutz* noch immer eine agrarpolitische und naturschutzfachliche Herausforderung ersten Ranges. Da sich die Fläche der Niedermoorböden in unserem Landkreis in Grenzen hält, ist in einem ersten Schritt die Sicherung und in einem zweiten die Einleitung von Regenerationsmaßnahmen eine angemessene und leistbare Vorsorgemaßnahme, die nicht im Widerspruch zu einer nachhaltigen Landbewirtschaftung stehen muss.

Auf der Amtschef- und Agrarministerkonferenz im Sept. 2008 sind Fakten zum „potenziellen Beitrag der deutschen Landwirtschaft zu einem aktiven Klimaschutz“ vorgelegt worden. Seitens des Naturschutzes verlangt niemand von der Landwirtschaft Sonderopfer. Weshalb aber nicht schon längst landwirtschaftliche Fördermittel für eine auskömmliche Grünlandbewirtschaftung eingesetzt werden, ist mir nach wie vor unverständlich.

Wachsen oder Weichen ohne Alternative?

Ob die augenblicklich geltende Privilegierung landwirtschaftlicher Bauten im Außenbereich unabhängig von ihren Ausmaßen in jedem Fall einer stabilen ländlichen Infrastruktur mit möglichst geringen Belastungen des Naturhaushaltes dient, ist nach meiner Einschätzung höchst zweifelhaft. Zumindes kann sie nicht pauschal dafür stehen, „der Landwirtschaft“ bzw. der Mehrheit der landwirtschaftlichen Betriebe zu dienen. Das jüngste Beispiel eines landwirtschaftlichen Großprojekts in Tarmstedt, das die ortsüblichen Dimensionen um ein Mehrfaches übersteigt, ist zwar formal korrekt, setzt aber m. E. nicht nur aus Naturschutzsicht im engeren Sinne die falschen Signale. Darüber hinaus finde ich es außerordentlich bedenklich, wenn kritische Ratsmitglieder sich bedroht fühlen, weil ihnen seitens des Investors im Falle einer Ablehnung juristische Konsequenzen in Aussicht gestellt wurden. Es kann m. E. keine beruhigende Perspektive für den ländlichen Raum und die Landwirtschaft sein, wenn letztere auf solche Weise „fit für den Weltmarkt“ gemacht werden soll.

W. Burkert

25.1.09